

Hola an alle,

ich freue mich sehr, dass du auf meinen Rundbrief gestoßen bist. Bevor ich dich in mein derzeitiges Leben in meinem Freiwilligendienst einführe, möchte ich mich vorerst kurz vorstellen.

Kurze Vorstellung...

Ich bin Anna 18 Jahre alt und komme aus dem wunderschönen Ihringen am Kaiserstuhl, ganz in der Nähe von Freiburg. In meiner Freizeit gehe ich super gerne ins Gym, koche, backe, gehe gerne wandern und mache viel mit meiner Familie und mit meinen Freunden. Nach meiner Bewerbung im Herbst 2022 bei der FIF habe ich im November meine Zusage bekommen und damit stand fest, dass es für mich im Sommer 2023 nach Peru geht. Im Juli 2023 habe ich dann mein Abitur bestanden und Ende August machte ich mich dann zusammen mit meinen Mitfreiwilligen auf das wohl spannendste Abenteuer unseres Lebens. Und nun lebe ich schon seit 2 Monaten hier im wunderschönen Arequipa und arbeite bei der Cáritas Arequipa. Aber fangen wir erstmal vom vorne an....

Vorbereitung und Ausreise

In Deutschland hatten wir vor unserer Ausreise zwei sehr intensive Ausreiseminare bei denen wir uns mit wichtigen Themen wie zum Beispiel Rassismus und Öffentlichkeitsarbeit auseinandergesetzt haben. Die Zeit kurz vor der Ausreise verging wie im Flug und erst beim letzten Ausreiseseminar wurde mir so wirklich bewusst, dass es in weniger als einem Monat wirklich los geht. Am 10. August trafen wir uns dann alle, sehr aufgeregt und gespannt auf die kommende Zeit, zusammen am Frankfurter Flughafen und machten uns auf den Weg. Naja, bevor es wirklich in das Flugzeug ging, hatten einige von uns mit etwas Übergepäck zu kämpfen. Auch musste ich in den allerletzten zwanzig Minuten vor Abflug durch eine Sprengstoffkontrolle, weshalb wir fast unseren Flug nach Madrid verpasst hätten. Wir schafften es aber dennoch alle mit einem Zwischenstopp in Spanien wie geplant in Lima zu landen.

Einführungstage in Lima

In Lima angekommen wurden wir super herzlich von Anne, unserer Peru-Koordinatorin, und Arturo, einem ehemaligen Freiwilligen, empfangen und es ging in einem Minibus zu unserem sehr zentral gelegenen Seminarhaus. Die Fahrt zu unserem Seminarhaus war sehr beeindruckend, da mich die vielen Impressionen der riesigen Stadt Lima regelrecht umgehauen haben. Lima ist eine Stadt mit rund 11,2 Millionen Einwohner und ist sehr laut, unübersichtlich und etwas chaotisch. In den darauffolgenden Tagen hatten wir volles Programm. Beispielsweise lernten wir im Spanischkurs bei Wilson und Barbara unser Spanisch in die Praxis umzusetzen und sprachen auf offener Straße Menschen an, um sie nach dem Weg zu fragen. Auch hatten wir bei diesem Unterricht die Möglichkeit unsere ersten eigenen Sol abzuheben und eine peruanische Nummer zu ergattern, damit wir alle weiterhin erreichbar bleiben.

Unser Programm beinhaltete aber auch ein Workshop von Ernestina und Marcolina, die von ihrem Leben als afroamerikanische Hausangestellte erzählt haben. Oft arbeiten Hausangestellte aus Afrika in wohlhabenden Familien und haben dabei keinerlei Arbeitsrechte, werden ausgebeutet und sind oftmals minderjährig. Ernestina und Marcolina setzen sich in ihrer selbst gegründeten Organisation für genau diese Menschen ein. Die Schilderungen und Berichte von ihnen haben mich sehr berührt und ich bewundere beide für ihren Willen und für ihre Ausdauer etwas an dieser Situation zu ändern.

Für unseren letzten Workshop am letzten Abend ging es für uns dann auf das Terrassendach des Seminarhauses um unsere Gefühle regelrecht „auszutrommeln“. Bevor wir dies aber taten, übten wir vorerst noch etwas unser Takt- und Rhythmusgefühl. Dann bekamen wir eine Trommel in die Hand gedrückt und wir durften bestimmte Rhythmen nachmachen. Dieser Programmpunkt hat unserer gesamten Gruppe sehr gutgetan, da man den ganzen angestauten Stress, und das Gefühlschaos einmal so wirklich vergessen konnte. Abgeschlossen haben wir dann am Donnerstag mit dem ORGA-Block und am nachmittag ging es dann für jeden von uns ganz alleine in unsere zukünftigen Heimatorte...



Lima- ein unendliches Häusermeer

Meine neue Heimat

Und dann saß ich ganz alleine in dem riesigen Reisebus und es ging los auf eine achtzehnstündige Fahrt nach Arequipa. In diesem Moment wurde mir wirklich bewusst, dass ich ab jetzt auf mich alleine gestellt bin. Die Fahrt ging dank sehr komfortablen Sitzes und leckerem Essen schneller vorbei als gedacht. Während der Busfahrt durfte ich wunderschöne Landschaften an mir vorbeiziehen sehen und war von der Vielfalt völlig überwältigt. In der letzten Stunde meiner Busfahrt sah ich dann endlich die riesige Stadt Arequipa und das Kennzeichen der Stadt, den Vulkan Misti, vor mir auftauchen.

In Arequipa angekommen wurde ich dann sehr herzlich von meiner Chefin und Anleiterin Rosario und einer Arbeitskollegin abgeholt und zu meiner Gastfamilie gebracht. Während der Fahrt zu meiner Gastfamilie fielen mir die vielen Palmen am Straßenrand und das wunderbare Klima auf und ich hatte sofort das Gefühl, dass Arequipa ein Ort sein wird, an dem ich mich wohlfühlen werde.

Arequipa hat eine Millionen Einwohner und liegt 2300 Meter über dem Meeresspiegel. Umgeben ist die Stadt von drei Vulkanen, dem Misti (5.822m), Chachani (6.057m) und Picchu Picchu (5.664m). Mindestens einer der drei Vulkane kann ich immer sehen, egal wo ich mich gerade in der Stadt befinde. Das ganze Jahr über herrscht hier ein sonniges und mildes Klima, da die Stadt nur 75 Kilometer Luftlinie vom Pazifik entfernt ist.



Aussicht auf das Kloster Santa Catalina und Vulkan Misti

In meiner Gastfamilie wohne ich zusammen mit meinen Gasteltern Nelly und Aldo, meiner Gastschwester Sophia und meinen Gastgroßeltern Paula und Salustiano. Alle haben mich super herzlich aufgenommen und haben mir das Gefühl gegeben gut aufgehoben zu sein. Besonders schön ist es, dass meine Familie sehr viel Gemüse und Obst isst, weshalb ich bis jetzt immer noch Vegetarierin bin. Mittlerweile habe ich mich sehr gut in meine Gastfamilie eingelebt und Tag für Tag wird unsere Bindung ein Stückchen besser. Besonders schön finde ich, dass wir jeden Abend zusammensitzen, Tee trinken und uns auszutauschen. Auch unternehmen wir viele Dinge zusammen wie zum Beispiel ein Ausflug in das Heimatdorf der Eltern oder Samstagmorgens zum Markt zu gehen. Meine Gastoma kann sehr gut kochen, weshalb ich ihr am Wochenende gerne helfe und sie mir den ein oder anderen Geheimtipp vermittelt. Darüber hinaus ist meine Gastfamilie sehr sportlich, sowohl meine Gastschwester als auch meine Gasteltern spielen Volleyball. Gerade in den ersten paar Wochen habe ich deshalb meine Wochenenden auf dem Volleyballfeld verbracht, um Sophia bei ihren Spielen anzufeuern.

In Deutschland bin ich es gewohnt bis spät in die Nacht draußen sein zu können, weshalb es für mich anfangs eine große Umstellung war, das Haus nach Sonnenuntergang nicht verlassen zu können. Da die Sonne hier aber schon um 18 Uhr untergeht und es in der Umgebung von meinem Haus etwas gefährlich ist, konnte ich anfangs nach der Dämmerung nicht mehr mein Haus verlassen. Mittlerweile weiß ich aber worauf ich achten muss, und habe deshalb etwas mehr Freiraum, worüber ich sehr glücklich bin.

Meine Einsatzstelle

Die ersten zwei Wochen nach meiner Ankunft war ich hauptsächlich in dem Büro der Cáritas und durfte verschiedene Projekte unterstützen und ein paar der vielen Aufgabenfelder der Cáritas kennenlernen. So habe ich zum Beispiel eine Kollegin dabei unterstützt Essensspenden für Hilfswerke vorzubereiten und anschließend auszuteilen. An meinem ersten Arbeitstag wurde ich super herzlich und lieb von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Cáritas Büro empfangen. Gerade die Mittagspause verbringe ich gerne mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen und oft werde ich über die verschiedensten Dinge über Deutschland ausgefragt.

Nach diesen zwei Wochen habe ich dann mit meiner Chefin und Anleiterin Rosario acht verschiedene Schulen besichtigt, die von der Caritas unterstützt werden. Die Entscheidung in welchen Schulen ich arbeiten möchte fiel mir schwer, da mir viele der



Der Gemüsegarten in St. Anna

Schulen sehr gut gefielen. Letztendlich habe ich mich dann aber für zwei Schulen entschieden, an denen ich jeweils zwei Tage in der Woche unterstütze. Die eine Schule ist das „Cebe St. Anna“ und die andere „Cebe Nuestra Señora del Perpetuo Socorro“.

Der Alltag beider Schulen ist geprägt von Routinen, die die Kinder verinnerlicht haben. Gerade dieser geregelte Tagesablauf in den Schulen half mir am Anfang sehr, da die Struktur mir half mich schneller in meiner Einsatzstelle einzuleben. In beiden Schulen unterstütze ich die Professorinnen beim Hände waschen der Kinder, beim Wechseln der Klamotten, begleite sie auf die Toilette oder helfe beim Malen und Zeichnen. In St. Anna gibt es auch einen kleinen Gemüsegarten, in welchem wir das Gemüse ernten, und für das Mittagessen weiterverarbeiten.

Es gibt aber auch des öfteren Tage, an denen es Feste oder Feierlichkeiten an den Schulen gibt. Beispielsweise war am 23. September der „Dia del estudiante“ und es wurde an der Schule ein großes Fest gefeiert. Es wurde getanzt, Spiele gespielt und es gab das sehr beliebte Essen Salchipapa, was aus Pommes und dünn geschnittenen gebratenen Rinderwürsten besteht. Die Schule wurde aber auch schon zu Festen eingeladen. Beispielsweise gab es den Geburtstag des Distrikts, in dem die Schulen sind, und beide Schulen eingeladen wurden. Auch hier wurde ausgiebig getanzt, gegessen und viel Spaß gehabt.

Es gibt aber auch Events an denen alle Schulen der Caritas teilnehmen. Diese gefallen mir besonders gut, da es superspannend ist sich mit den anderen Schulen auszutauschen. So gab es bisher zum Beispiel eine Sport-Olympiade in einem Sportstadion oder eine Talenteshow der Kinder für ihre Eltern.



Alle Professorinnen und Helfer der Schule Cebe Nuestra Señora del Perpetuo Socorro bei der Talenteshow

Da die Schule schon am frühen Mittag schließt, bin ich am Nachmittag im Büro der Cáritas und unterstütze bei einem Backkurs, der von der Cáritas angeboten wird. Bei diesem lernen eine Gruppe von Frauen wie man süße Speisen wie Muffins, Torten, Kekse und andere leckere Dinge zubereitet. Als Abschluss erhält jede Teilnehmerin ein Zertifikat und bekommt eine Küchenmaschine, Backschüsseln und eine Mikrowelle geschenkt.



Torta Tres Leches und Torta Selva Negra (Schwarzwälderkirchtorte)



Ein anderes Projekt, an welchem ich teilnehmen durfte, ist die „Campaña de Friaje“. Bei dieser fährt ein Teil des Teams der Cáritas in abgelegene Dörfer, um Essens- und Kleiderspenden zu verteilen. Die Kampagne zählt bis jetzt zu einer meiner schönsten Erinnerungen meines Freiwilligendienstes, da ich die Möglichkeit hatte mal ein ganz anderes Arbeitsfeld der Cáritas kennenzulernen. Außerdem hat mich die wunderschöne Landschaft während der Reise sehr fasziniert.

Manchmal gibt es aber auch außerplanmäßig Veranstaltungen der Cáritas, bei denen ich meine Chefin begleiten und vor Ort die Verantwortlichen unterstützen darf. So war ich zum Beispiel an einem Geburtstag einer Ausbildungsstätte (CETPRO) für junge Erwachsene mit Behinderung. Hierfür waren wir in einem Stadtviertel von Arequipa in dem ich zuvor noch nie war und habe neue Leute kennengelernt. Mitunter aus diesem Grund mag ich solche außerordentlichen Veranstaltungen sehr gerne.

Was ich sonst noch erleben durfte...

Ein Wochenende hat mich Julia besucht, die gerade ihren Freiwilligendienst in Mollendo macht. Gemeinsam haben wir die Touristischen Attraktionen von Arequipa besichtigt und ich habe ihr meine Lieblingsorte in Arequipa gezeigt. Außerdem habe ich hier auch andere deutsche Freiwillige kennengelernt, mit denen ich für ein Wochenende im Colca Canyon war. Der Colca Canyon ist einer der tiefsten Schluchten der Welt und zieht täglich sehr viele Touristen aus aller Welt dorthin. Diesen Ausflug fand ich superschön, da es mir gut getan hat mal wieder von der Natur umgeben zu sein.



Die atemberaubende Natur im Colca Canyon

Insgesamt waren die vergangenen zwei Monate sehr ereignisreich und ich falle abends todmüde in mein Bett. Manchmal kommt es vor, dass ich gar nicht hinterher komme die vielen Eindrücke zu verarbeiten. Deshalb ist mir bewusst geworden, wie wichtig es ist auf meine Gefühle zu hören und Grenzen zu setzen. Des Weiteren wurde mir deutlich, wie wichtig es ist die eigenen Bedürfnisse zu kommunizieren, woran ich aber auch noch arbeiten muss. Oft höre ich hier den Ausdruck „poco a poco“, was so viel heißt wie Stück für Stück. Und diese Worte machen mir immer wieder bewusst, dass manchmal Dinge einfach Zeit brauchen und man nicht sofort alles sofort können muss, sondern sich Zeit und vor allem Geduld geben sollte. Insgesamt bin ich hier sehr sehr glücklich, habe schon so viele inspirierende, offene und liebe Menschen kennenlernen dürfen und bin sehr gespannt auf die kommenden Monate.

Falls es noch Rückfragen oder anderes gibt, schreib mir sehr gerne eine E-Mail :
anna.mattmueller@web.de

Meine Mitfreiwilligen haben übrigens auch ihre Erfahrungen veröffentlicht, schau gerne dort auch vorbei.

Bis zum nächsten Mal ☺